

Zeitschrift: Jahrbuch der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: 66 (1931-1932)

Artikel: Jahresbericht über das 112. Vereinsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1930
Autor: Rehsteiner, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-834795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Jahresbericht

über das

112. Vereinsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1930

erstattet

in der Hauptversammlung vom 25. Februar 1931

vom Präsidenten **H. Rehsteiner.**

Geehrte Mitglieder!

Das abgelaufene Vereinsjahr stand im Zeichen der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.

Nicht ohne schwere Bedenken hatte der Sprechende vor zwei Jahren, angesichts der wirtschaftlichen Lage der Ostschweiz, als der Zentralpräsident der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft wegen der Uebernahme der Jahresversammlung 1930 in St. Gallen anklopfte, eine zustimmende Antwort gegeben. Doch erschien es als eine Ehrenpflicht, nach 24jähriger Pause die schweizerischen Naturforscher in St. Gallen zu empfangen. Der Optimismus, der damals in Ihrem Vorstande die Oberhand behielt, sah sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht, dank der opferwilligen Unterstützung von Behörden und Privaten.

Die übrige Tätigkeit unserer Gesellschaft spielte sich in gewohntem Rahmen ab.

Der Umstand, daß die Vorträge mit wenigen Ausnahmen von Lichtbildern begleitet sind, ließ schon seit mehreren Jahren den Wunsch laut werden, die Sitzungen in einem Lokal ohne die störenden Säulen des bisher benutzten Saales im „Bierhof“ abzuhalten. Nach vollendetem Umbau des „Hotels Hecht“ siedelten wir mit Beginn der Wintertätigkeit in den geräumigen Saal im I. Stock über unter allgemeiner Zustimmung unserer Mitglieder.

Im Berichtsjahr wurden in 11 Sitzungen folgende Vorträge gehalten:

a) Ordentliche Sitzungen und öffentliche Vorträge:

15. Januar: Professor G. Allenspach: Neueste Fortschritte in der Glasfabrikation. Mit Lichtbildern.
29. Januar: Professor Dr. P. Arbenz, Bern: Reisebilder aus Südafrika. Natur und Bodenschätze. (Oeffentlicher Lichtbildervortrag.)
12. Februar: Fr. Saxer, Reallehrer: Englands Kohlen, eine geopolitische Betrachtung. Mit Lichtbildern.
26. Februar: Dr. med. Walter Bigler: Ueber den Schlaf. Anschließend die Traktanden der ordentlichen Hauptversammlung.
12. März: Professor Dr. K. Hescheler, Zürich: Aus der Vorgeschichte der Säugetiere der Schweiz.
26. März: Hch. Tanner, kantonaler Forstadjunkt: Forstliche Vererbungsfragen und ihre praktischen Auswirkungen. Mit Lichtbildern.
16. April: J. Müller-Rutz: Die Schmetterlingsfauna von St.Gallen vor 50 Jahren und heute. Mit Demonstrationen.
- 11.—14. Sept.: Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.
22. Oktober: Professor Dr. Gams, Innsbruck: Entwicklungsgeschichte der Pflanzenwelt um den Bodensee. Mit Lichtbildern.
12. November: Dr. E. Bächler, Museumsvorstand: Durch das Tamina- und Calfeisental. Lichtbildervortrag.
26. November: Professor Dr. M. Düggele, Zürich: Die Rolle der Bakterien bei der Gesteinsverwitterung. Mit Vorweisungen.
10. Dezember: Professor Dr. H. Brockmann, Zürich: Durch Finnland ans nördliche Eismeer. Mit Lichtbildern.

b) Referierabende (wissenschaftliche Sitzungen):

5. März: Professor Dr. A. Oppliger: Zufall und Kausalität in der Physik.

c) Exkursion:

21. Mai: Exkursion in die Karton- und Papierfabrik G. Laager, Bischofszell. Einführendes Referat durch Herrn Prof. Allenspach und den Besitzer Herrn G. Laager.

Eine kurze Inhaltsangabe dieser Darbietungen sei hier abgeschlossen.

Der Vortrag von Herrn *Professor Dr. Düggeli* aus Zürich behandelte nicht nur die Rolle der Bakterien im Verwitterungsprozeß, sondern entwarf ein klares und übersichtliches Bild über sämtliche Faktoren, die an der Verwitterung beteiligt sind. Unter den physikalischen Faktoren spielen die Temperaturschwankungen durch ungleiche Ausdehnung der einzelnen Gesteinsarten, vor allem aber durch die Sprengwirkung des gefrierenden Wassers, die größte Rolle. Auf chemischem Wege beteiligen sich an der Verwitterung der Sauerstoff der Luft, das Wasser als Auftreibungs- und besonders als Lösungsmittel, die im Wasser enthaltenen Ionen, vor allem die Hydroxyl-Ionen und endlich die Kohlensäure. Die biologische Zersetzung der Gesteine geschieht, wie wir schon lange wissen, besonders durch Algen und Flechten. Neuerdings ist, besonders durch die Forschungen von Düggeli, festgestellt worden, daß auch Bakterien sich an der Zersetzung anorganischer Stoffe beteiligen können. In erster Linie beruht diese bakterielle Tätigkeit auf der Bildung von Säuren (Kohlensäure, Milchsäure, Buttersäure, Essigsäure usw.), die die Gesteine angreifen. Die nitrifizierenden Bakterien oxydieren Ammoniak zu salpetriger Säure und Salpetersäure, welche Kalkstein angreifen und zu dem bekannten Mauerfraß Anlaß geben. Andere Bakterien verwandeln Schwefelwasserstoff in Schwefelsäure. Prof. Düggeli wies an Hand von Versuchen nach, daß die in der Natur häufig vorkommenden Milchsäure- und Buttersäurebakterien unter günstigen Verhältnissen sehr intensiv gesteinszerstörend wirken, so wurde z. B. Marmor in 36 Tagen zu einem Fünftel gelöst. Wenn in der freien Natur die Verhältnisse für diese Bakterienwirkung auch meistens nicht so günstig wie im Experiment liegen, so kommen dort dafür viel längere Zeiträume in Betracht, so daß die Bakterien bei der Verwitterung eine sehr bedeutende Rolle spielen, die bisher nicht beachtet wurde.

Die Ausführungen von Herrn Reallehrer *Fr. Saxer* über Englands Kohlen waren zum Teil geologischer, zum größern Teil aber volkswirtschaftlicher Art. Die Kohlenwirtschaft Europas bietet zur Zeit ein Bild, das grotesk anmutet. Das reichste Kohlenland des Kontinentes befindet sich in den Krallen der schärfsten Krisis; der schwarze Energieträger, dem Großbritannien in hohem Maße seinen Reichtum und seine politische Macht verdankt, bereitet ihm seit Kriegsende lähmende innere Schwierigkeiten. Wie kommt das?

Von den 1200 Millionen Tonnen Kohle, die jährlich auf der ganzen Erde gewonnen werden, entfallen etwa 300 Millionen auf England. Ein Drittel davon wurde exportiert. Die englische Kohlennot beruht zum größern Teil auf Exportschwierigkeiten, zum kleinern Teil auf Verminderung des inländischen Verbrauchs. Abgesehen von der verminderten industriellen Tätigkeit spielt vor allem die Konkurrenzierung der Kohle durch das Erdöl und durch die von Wasserkraften erzeugte Elektrizität eine Rolle.

Herr Saxer schilderte eingehend die komplizierten Eigentumsverhältnisse der englischen Gruben, die der Einführung neuerer Methoden der Kohlegewinnung und Kohlenverarbeitung hindernd im Weg stehen und trotz mehrfacher gründlicher Studien von „Royal Commissions“ bis heute nur wenig verbessert werden konnten.

Die Verkürzung der Arbeitszeit brachte nur eine vorübergehende Besserung zur Zeit der Ruhrbesetzung. Auch der Arbeiterregierung gelang es nicht, einen wesentlichen Schritt vorwärts in der Richtung der organischen Zusammenlegung der viel zu zahlreichen und ungenügend ausgestatteten Einzelbetriebe zu tun, geschweige die Verstaatlichung der Kohlenwirtschaft anzubahnen.

Gegenüber den jetzigen Schwierigkeiten tritt die andere Frage in den Hintergrund, was nach Erschöpfung der Kohlenvorräte geschehen soll, denn die Geologen schätzen, daß bei gleichbleibender Förderung die englischen Kohlenvorräte noch etwa 700 Jahre ausreichen.

Wie fast jedes Jahr stellte sich auch im Berichtsjahr Herr *Professor Allenspach* unserer Gesellschaft zur Verfügung, um in seiner klaren, leicht verständlichen Art uns einen Einblick in ein technologisches Gebiet zu verschaffen. Diesmal führte er uns Neuere Fortschritte auf dem Gebiet der Glasfabrikation vor Augen. Die Handarbeit, bei der der Arbeiter durch Blasen mit der langen Pfeife dem geschmolzenen Glas die gewünschte Form gibt, wird immer mehr durch komplizierte Maschinen verdrängt. Durch Druckluft blasen diese Apparate die Glasmasse in geeignete Formen ein, so daß eine einzelne Maschine bis zu 100,000 Flaschen im Tag herstellen kann. Aehnlich geschieht die Fabrikation von Glasröhren, die als Ausgangsmaterial für die Herstellung von Glühbirnen in letzter Zeit eine große Bedeutung gewonnen haben. Für Fensterglas und Spiegelglas sind Walzverfahren erfunden worden, bei denen die zähe

Glasmasse zwischen Walzen ihre definitive Gestalt erhält. Zahlreiche instruktive Bilder erläuterten die verschiedenen Fabrikationsmethoden.

Auch Herr *Tanner*, kantonaler Forstadjunkt, zeigte uns die Anwendungen wissenschaftlicher Forschung auf die Praxis an Hand von forstlichen Vererbungsfragen. Seit die Waldbestände in den Kulturländern nicht mehr im Ueberfluß vorhanden sind, muß der Förster nicht nur Bäume schlagen, sondern in erster Linie für richtige Anpflanzung der gerodeten Stellen besorgt sein. Im Laufe der Zeit hat sich gezeigt, daß es nicht genügt, beliebiges Saatgut zu verwenden, sondern daß die Herkunft der Samen eine große Rolle für die Gestaltung des neuen Waldes spielt. Erschwerend wirken bei diesen Feststellungen die langen Zeiträume, denn es dauert durchschnittlich 100 Jahre, bis ein Wald schlagreif wird. Zur Klärung der Verhältnisse wurden daher Zuchtversuche im großen angelegt, besonders von *Professor Engler* in Zürich. Tausende von Fichtenpflänzlingen, die von Winterthur, von Hergiswil, von der Lenzerheide und aus dem Engadin stammten, wurden in 14 Pflanzschulen in verschiedenen Höhenlagen gezüchtet. Es zeigte sich, daß die aus dem Tiefland stammenden Pflanzen bestimmte Eigentümlichkeiten gegenüber den Hochlandsfichten hatten, die sie an jedem Standort bewahrten. So trieben z. B. die aus dem Tiefland stammenden Fichten später aus und stellten ihr Wachstum auch später ein als die aus den Alpen stammenden Exemplare. Diese Eigenschaften behielten die Tieflandfichten auch im Hochgebirge bei, trotzdem sie dort infolge des späten Aufhörens des Wachstums nicht mehr Zeit hatten, ihre Triebe vor dem ersten Frost genügend zu verholzen. Da die ins Hochland verpflanzten Tieflandfichten auch in der zweiten Generation diese Eigenschaften beibehielten, handelt es sich hier um erblich konstante verschiedene Rassen von Fichten. Aehnliche Klimarassen konnten auch bei der Lärche und beim Bergahorn nachgewiesen werden. Engler stellte daher folgende Forderung auf: „Das Saatgut soll nur von schönen Bäumen, deren Stammform, Beastung und Krone befriedigen, gewonnen werden. Es ist in der Höhenlage zu sammeln, in der es Verwendung finden soll und soll, wenn immer möglich, im Revier, wo es zur Aussaat kommt, gepflückt werden.“ Den genannten Forderungen kommt die natürliche Verjüngung des Waldes am besten entgegen. Man ist daher vom Kahlschlag mehr und mehr abgekommen. Wo

aber trotzdem zu Neuaufforstungen geschritten werden muß, muß die Herkunft des Samens genau beachtet werden.

In mehr theoretische Gebiete führte der zweite botanische Vortrag des Jahres. *Professor Dr. Gams* von Innsbruck gab einen Ueberblick über die Entwicklungsgeschichte der Pflanzenwelt um den Bodensee. In der Einleitung wurde der Einfluß des tropischen Klimas der Tertiärzeit, die darauffolgende Vernichtung dieser Flora durch die Eiszeit und die Einwanderung nordischer Arten dargestellt. Eingehend behandelte der Referent dann die Wiederbesiedelung des von den sich zurückziehenden Gletschern freigegebenen Landes in der Nacheiszeit. Hier hat die Pollenanalyse in neuester Zeit ganz neue Aufschlüsse gegeben. Die Pollenkörner sind von ganz unglaublicher Widerstandsfähigkeit und können im Moorboden noch nach Jahrtausenden erkannt und bestimmt werden. Die Analyse der Pollenkörner in den verschieden alten Schichten eines Moores gibt daher die ganze Florengeschichte der betreffenden Stelle, wenigstens soweit es sich um Windblütler mit massenhafter Pollenstaubbildung handelt. Gerade die wichtigsten Waldbäume sind Windblütler. So wissen wir jetzt, daß die Birke und die Kiefer den weichenden Gletschern auf dem Fuße folgten. Später kam eine Zeit, in der die Haselnuß dominierte. Noch später deutet der Eichenmischwald aus Eichen, Linden und Ulmen auf ein warmes trockenes Klima. Das war die Epoche der neusteinzeitlichen Pfahlbauten. In der Bronzezeit wurde das Klima wieder feuchter, Buche und Weißtanne verdrängten an vielen Orten den Eichenwald. Die jüngste Zeit endlich ist durch das Vorherrschen der Fichte gekennzeichnet. Wie weit die menschliche Siedlung daran schuld ist, ist noch ungeklärt.

Eine Parallele zu den botanischen Darbietungen von Professor Gams bot auf zoologischem Gebiet der Vortrag von *Professor Hescheler* in Zürich über die Vorgeschichte der Säugetiere in der Schweiz. Da der Vortrag im Jahrbuch 1929-1930 gedruckt wurde, verzichten wir auf eine Inhaltsangabe. Ebenso wollen wir auf die fesselnde Studie von *J. Müller-Rutz* über die Schmetterlingsfauna von St. Gallen vor 60 Jahren und heute nicht näher eingehen, da sie am gleichen Ort erschienen ist.

Der Vortrag von *Dr. med. Walter Bigler* über den Schlaf war eine eingehende Darstellung des komplizierten Problems, das

heute noch in vielen Punkten rätselhaft ist. Eine gewisse Abwechslung zwischen Aktivität und Ruhe läßt sich auch bei niedersten Tieren und Pflanzen erkennen und in diesem Sinne ist der Schlaf ein ganz allgemeines biologisches Prinzip. Beim Menschen und den höhern Tieren wurde der Schlaf speziell mit dem Gehirn in Zusammenhang gebracht und als eine Unterbrechung der Reizzuleitung zur Großhirnrinde aufgefaßt. Diese Unterbrechung wurde von manchen Forschern durch Ansammlung von gewissen Ermüdungsstoffen im Blut erklärt, von andern mit Hormonen. Gegenüber Lähmungen des Gehirns unterscheidet sich der Schlaf prinzipiell durch die Möglichkeit der sofortigen Erweckung. Ferner zeigt sich immer mehr, daß das Gehirn im Schlaf nicht untätig ist, sondern nur in anderer Weise tätig als im Wachzustand. Das Gehirn und auch der übrige Körper zeigen im Schlaf eine Förderung des Aufbaustoffwechsels gegenüber dem Betriebsstoffwechsel. Hess schließt daraus, daß im Schlaf der Einfluß des parasymphatischen Nervensystems den des sympathischen überwiege. Das besonders durch die Schlafkrankheit bekannt gewordene Schlafzentrum im Gehirn wirkt wohl als Regulationszentrum, das die Umstellung auf den Schlaf in den verschiedenen Organen einleitet. Es scheint besonders empfindlich auf Ermüdungsstoffe zu sein und verhindert rechtzeitig eine Uebermüdung.

Mit dem Lichtbildervortrag „Durch das Tamina- und Calfeisental“, führte Herr *Dr. Emil Bächler* seinen Zuhörern ein Stück naturwissenschaftliche Heimatkunde vor Augen. Schon vor 30 Jahren legte der Vortragende durch mehrere längere Aufenthalte in diesem Gebiet und gründliches Studium der sehr umfangreichen Literatur den Grund zu einer umfassenden Monographie dieser reizvollen südlichsten Gebirgstäler unseres Kantons. Die Vollendung dieser Arbeit wurde durch die Höhlenforschungen unterbrochen.

Die vielen romanischen Ortsbezeichnungen deuten heute noch auf die ursprüngliche Besiedelung durch eine romanische Bevölkerung hin, der sich um die Mitte des 14. Jahrhunderts in den obern Teilen des Calfeisentales (St. Martin) die aus dem Oberwallis stammenden freien Walser zugesellten.

Sehr alt und mannigfaltig ist die Literatur über diese früher unter der Oberhoheit des Klosters Pfäfers stehenden Gebiete, wozu besonders die 1038 entdeckten, dann vergessenen und 1242 wieder aufgefundenen Pfäferser-Heilquellen beitrugen. An der Erschließung des kompli-

zierten geologischen Aufbaus beteiligten sich die bekannten Forscher Escher von der Linth, Albert Heim und Oberholzer. Erst die neue Ueberschiebungstheorie (Deckentheorie) hat volle Klarheit in den Aufbau dieser auch touristisch hochinteressanten Gebirgswelt gebracht. Der ursprüngliche Untergrund, aus den östlichen Ausläufern des Aar-massivs (Gneisse und Schiefer) bestehend, ist bei Vättis durch die Tamina gleich einem Fenster bloßgelegt worden. Die darüber liegenden Formationen der Trias, des Jura, der Kreide und des Tertiärs finden sich nicht in normaler, sondern in umgekehrter Reihenfolge, die ältern Gesteinsschichten aufgelagert auf die jüngern. Die höchsten Gipfel der südlichen Gebirgskette des Calfeisentalles bestehen aus der von Süden gegen Norden über die jüngern Flyschformationen vorgeschobenen Glarner Verrucano-Decke. Geologisch interessant ist auch die Tatsache, daß vor der Eiszeit der Westrhein das Gebiet des jetzigen Kunkelspasses durchströmte. Daher ist zwischen Vättis und dem Kunkelspaß ein so breites Tal, das nicht durch den jetzigen Bach entstanden sein kann. Die tiefe Schlucht bei Pfäfers ist dagegen durch die Erosion der Tamina entstanden, dabei wurde eine tektonische Spalte angeschnitten, der die heiße Quelle entströmt. Sonst ist aber die Quelle von der Tamina unabhängig.

Die Flora des Tamina- und Calfeisentalles ist ungemein reichhaltig, gibt es doch 36 Arten, die im Kanton St.Gallen nur in diesem Gebiet vorkommen.

Die prachtvollen kolorierten Lichtbilder orientierten vortrefflich über Geologie, Pflanzen- und Tierleben und Besiedelung dieser roman-tischen Gebirgstäler.

Großen Anklang fanden wie immer die Reisevorträge.

Professor Brockmann von Zürich erzählte von der von ihm 1926 organisierten Studienreise durch Finnland bis ans nördliche Eismeer. Das zwischen der Ostsee und dem nördlichen Eismeer gelegene Land, das durch den Friedensschluß Finnland zugesprochen wurde, ist beinahe vollständig von Urwald aus Nadelhölzern bedeckt und fast nicht besiedelt. Langsam nur siedeln sich Finnen hier an, etwas Landwirtschaft, vor allem aber Holzausbeutung treibend. Daneben besteht noch eine spärliche Lappenbevölkerung. Eine einzige Straße, hauptsächlich während des Krieges gebaut, als Finnland noch russisch war, verbindet das südliche Finnland mit dem Enare-See. An der Fortsetzung dieser Straße bis nach Petsamo, dem einzigen

Hafen Finnlands am nördlichen Eismeer, wird noch gearbeitet. Die Finnen sind kein mongolisches, sondern ein indogermanisches Volk, doch weicht ihre Sprache stark von den übrigen indogermanischen Sprachen ab. In Zentralrußland finden sich ihnen nahe stehende Völkerschaften. Die Finnen sind ein kulturell hochstehendes Volk mit sehr wenig Analphabeten. Bei der starken Vermehrung der Bevölkerung kommt es Finnland sehr zu statten, daß es ein neues Siedlungsgebiet erhalten hat, das mit dem Mutterland in unmittelbarer Verbindung steht und das den Bevölkerungsüberschuß aufzunehmen imstande ist. Vorläufig dient nur 1% des Gebietes der Landwirtschaft, 99% der Forstwirtschaft zu, die in neuester Zeit durch die moderne Industrie eine gewaltige Bedeutung erlangt hat für die Zellulose- und Schnittholzgewinnung.

Professor Arbenz in Bern hatte als Teilnehmer am internationalen Geologenkongreß in Pretoria Gelegenheit, große Teile von Südafrika aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Das Gebiet ist wegen seines Reichtums an Gold und Diamanten geologisch sehr genau erforscht worden. Den Grundstock von Südafrika bildet ein gewaltiger Granitsockel, dem mancherorts Sedimente aufliegen, die aber im Vergleich zu den mitteleuropäischen Gesteinen alle sehr alt sind. Die Faltung spielt eine geringe Rolle. Zur Kreidezeit fanden zahlreiche vulkanische Durchbrüche durch die ältern Gesteine statt und die diese Schlote ausfüllenden Auswurfsmassen sind eine der wichtigsten Fundstätten für Diamanten (z. B. bei Kimberley). Die Goldproduktion stammt hauptsächlich vom Witwatersrand bei Johannesburg. Der Gehalt an Gold ist zwar gering (10 Gramm pro Tonne), aber die goldhaltigen Schichten haben eine ungeheure Ausdehnung. Zumeist findet sich das Gold in mikroskopisch feiner Verteilung im Schwefelkies eingeschlossen. Südlich von Johannesburg befindet sich der tiefste Schacht der Erde. Er reicht 2300 Meter tief unter die Oberfläche und damit 600 Meter unter den Meeresspiegel hinab. Da hier die Temperatur der Erdtiefen viermal langsamer zunimmt als bei uns, herrscht in der Tiefe nur eine Temperatur von 37 °C. Der Abbau würde sich bei diesem geringen Goldgehalt nicht lohnen, wenn zur Arbeit nicht Neger unter ganz ungünstigen Arbeitsbedingungen und mit sehr geringem Lohn herangezogen werden könnten. Weiter nördlich, in Rhodesia, wird der größte Teil der Weltproduktion an Asbest gewonnen, ferner große Mengen von Chromerzen. Ob die ausgedehnten

platinhaltigen Bodenschichten Rhodesias im Welthandel in Zukunft eine Rolle spielen werden, hängt von der russischen Konkurrenz ab. Zum Schluß führte Professor Arbenz noch zahlreiche Landschaftsbilder vor, vor allem von den mächtigen Victoria-Fällen, wo der Zambesi in einer Breite von 1 km mit einer Wassermenge von 5000—8000 Kubikmeter pro Sekunde über eine 180 Meter hohe Basaltwand in die Tiefe stürzt.

Die gemeinsam mit dem Lehrerverein ausgeführte Betriebsbesichtigung wird allmählich zur festen Tradition. Dieses Jahr führte sie, wiederum unter der bewährten Leitung von *Professor Allenspach*, in die Karton- und Papierfabrik G. Laager in Bischofszell. Professor Allenspach erläuterte zuerst in einem einleitenden Lichtbildervortrag im Sekundarschulhaus den Teilnehmern die Prinzipien der Papierfabrikation. Dann erfolgte eine eingehende Besichtigung der ganzen Fabrik mit ihren modernen, äußerst leistungsfähigen Maschinen und zum Schluß lud der Besitzer der Fabrik, Herr Major Laager, die Teilnehmer zu einem Imbiß ein, bei dem er in einem anschaulichen Vortrag den stufenmäßigen Werdegang des Unternehmens vor Augen führte.

Dem hochverdienten Förderer aller naturwissenschaftlichen Bestrebungen im Kanton Tessin, *Professor Mariani* in Locarno, entboten wir zu seinem 80. Geburtstag im April d. J. die herzlichsten Glückswünsche. Professor Mariani war nicht nur allen Studierenden der Eidgenössischen Technischen Hochschule, die an den reizvollen Exkursionen ins Tessin unter Professor Schröters Leitung teilnahmen, während 44 Jahren ein begeisternder Interpret, er wird auch manchen von Ihnen noch in lebhafter Erinnerung sein durch den im Jahre 1916 im Schützengarten mit zündendem Feuer und jugendlicher Begeisterung gehaltenen Vortrag über Natur und Volk seines Heimatkantons.

Zu unserm großen Bedauern sah sich Herr *Dr. Hauri* veranlaßt, aus Gesundheitsrücksichten den Rücktritt vom Amte des korrespondierenden Aktuars zu nehmen, das er während 10 Jahren in vortrefflicher Weise bekleidet hat. Wir alle wünschen dem ausgezeichneten Lehrer und schaffensfreudigen Mitarbeiter von Herzen baldige völlige Genesung.

Seine Nachfolge übernahm Herr Reallehrer *Walter Benz*, der das arbeitsreiche Amt des Sekretärs des Jahresvorstandes der Schweiz-

rischen Naturforschenden Gesellschaft in vorbildlicher Weise versehen hat.

In 10 Sitzungen traf der erweiterte Vorstand die Vorbereitungen für die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft. Die sorgfältig redigierten Protokolle unseres Aktuars geben ein anschauliches Bild der umfangreichen Arbeitsleistung aller Beteiligten. Wir werden am Schlusse des Berichtes auf den Verlauf der in allen Teilen wohl gelungenen Festversammlung näher eintreten.

Aenderungen im Mitgliederbestand.

Ihr Vorstand benutzte den Anlaß der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft zu einer Werbeaktion für unsere st. gallische Gesellschaft. An eine größere Anzahl von Personen, bei denen wir Interesse an unseren Bestrebungen voraussetzen durften, wurden Zirkulare versandt. Der Erfolg war ein befriedigender, dürfen wir doch den Gewinn von 28 Stadtbewohnern und 9 Auswärtswohnenden, total 37, als Mitglieder buchen. Doch machten wir erneut die Erfahrung, daß persönliche Werbung wirksamer ist als schriftliche Einladung zum Eintritt.

Neuaufnahmen: a) Stadtbewohner. Die Herren *Otto Affolter*, Apotheker; *Dr. med. dent. Baumann*, Zahnarzt; *W. Biedermann*, Apotheker; *Dr. med. vet. A. Bischofberger*, Tierarzt; *Dr. med. Fried. Brunner*, Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Kantonsospitals; *Emil Diem-Huber*, Bankier; *Ludwig Homburger-Gaille*, Kaufmann; *Dr. med. vet. A. Heer*, Schlachthofverwalter; *Johannes Huber*, Advokat; *Dr. Hans Jenny*, Apotheker; *R. Käser*, Kaufmann; *Ernst Kretz*, Kaufmann; *Dr. Krucker*, Museumsvorstand; *M. Th. Löpfe-Hiller*, Kaufmann; *Dr. Lüthy*, Staatsanwalt; *E. Merian*, Kanzleisekretär; *Dr. med. E. Opprecht*; *Renner*, March. Tailleur; *Prof. Dr. Ernst Schmid*; *J. Spirig*, Apotheker; *J. Stehle*, Apotheker; *A. Thaler*, Apotheker; *Max Thomann*, Bankdirektor; *Dr. J. von Vintschger*, Apotheker; *H. Weiß*, Chemiker; *Prof. Dr. Otto Widmer*; *Prof. Dr. A. Widmer*; *Zoller*, Apotheker.

b) Auswärtswohnende. Die Herren *Max Büßer*, Lehrer, Steinach; *Dr. Friedr. Brunner*, Chemiker, Herisau; *Robert Dolder*, Maler, Steinach; *L. Fürer*, Tierarzt, Goßau; *J. Hauri*, Reallehrer, Buchs; *J. Inhelder*, alt Reallehrer, Thal; *A. Kopp*, Lehrer; *Robert Kyburz*, Bahnbeamter, Steinach; *E. Lengweiler*, Rebstein; *H. Ripper*,

Kaufmann, Altstätten; *E. Tschumi*, Landwirtschaftslehrer, Flawil;
O. Staub, Chemiker, Steinach.

Durch den Tod verloren wir ein Ehrenmitglied, Herrn *Dr. Conrad Keller*, alt Professor der Zoologie an der Eidgen. Technischen Hochschule in Zürich, und 7 langjährige treue Mitglieder, denen wir ein ehrendes Andenken bewahren werden: Die Herren *Dick*, alt Rektor der Kantonsschule, Wallenstadt; *Jean Faßbender*; *Lehrer Hess*; *Eugen Schlatter*, Architekt; *A. Schuster-Schaffhauser*, Kaufmann; *Emil Wild*, Kaufmann, und Präparator *Zollikofer*.

Präparator Zollikofer war ein Künstler in seinem Fach. Unzählige Zeugen seines Schaffens birgt unser Naturhistorisches Museum, worunter manche Seltenheiten aus der Vogel- und Kleintierwelt, die er dank seiner ausgedehnten Verbindungen erwerben konnte und in generöser Weise dem Museum überließ. Unsere Jahrbücher enthalten einige sehr anziehend geschriebene Arbeiten aus seiner Feder: Ornithologische Reisenotizen aus Norwegen und Farbenaberrationen an Säugetieren und Vögeln im St. Galler Museum, im Jahrbuch 1891/93; Ueber einen interessanten Brutort des Gänsesägers (*Mergus merganser*) in der Schweiz zu oberst im Turm des Schlosses Werdenberg, Jahrbuch 1904. Mit ihm ist einer der besten Kenner unserer einheimischen Ornis dahingegangen, mit ihm eine Fülle von Beobachtungen aus unserer Vogelwelt, die zu einer Zeit gemacht worden waren, als Arten und Individuen noch weit zahlreicher vertreten waren als heutzutage. Schade, daß er sich nicht entschließen konnte, diese höchst wertvollen Dokumente in gesichteter Form dem Drucke zu übergeben.

Mit *Jean Faßbender* ist ein weiterer warmer Freund der Vogelwelt dahingegangen. Als Kassier der st. gallischen Naturschutzkommission nahm er sich besonders unserer Reservate im Kaltbrunner Ried und im Altenrhein-Bauriet an. Lange Jahre amtierte er in vortrefflicher Weise als Präsident des Ornithologischen Vereins der Stadt St. Gallen.

Den Austritt nahmen 7 Mitglieder, meistens wegen Wegzug von St. Gallen, die Herren: *Willy Brandeis*, Kaufmann; *Benninger*, Kaufmann; *Nufer-Eugster*, Kaufmann; *Dr. Stockes*; *Dr. med. H. Wiget*; *Friedrich Wilhelm*, Elektrotechniker; *Lengweiler*, Rebstein.

Naturschutz.

Vom Kaltbrunner Vogelschutzgebiet können wir nur Erfreuliches melden. Schon an dieser Stelle möchten wir auf die herrlichen Film-aufnahmen hinweisen, die dort im Sommer 1930 durch unser Mitglied, Herrn *Dr. Noll-Tobler*, zusammen mit den Herren *Guggenbühl* und *Rüst junior* im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinetographie aufgenommen wurden. Der Film wird ein bleibendes Dokument bilden von unserm prächtigen Vogelschutzgebiet noch in einer spätern Zeit, wenn jenes reiche, urwüchsige Leben von der fortschreitenden sog. „Meliorierung“ weggefegt sein wird.

Die im letzten Bericht erwähnte Schaffung von örtlichen Subkommissionen im Rheintal zur bessern Beaufsichtigung der dortigen Reservate ist im Berichtsjahr durch die Konstituierung der Sektionen Mittelrhein und Bauriet-Altenrhein getätigt worden.

Finanzielles.

Die Jahresrechnung lautet in ihren Hauptposten wie folgt:

Einnahmen:

Vermächtnis zum Andenken an Herrn Albert Schuster sel.	Fr. 200.—
Subventionen von Behörden	„ 1240.—
Mitgliederbeiträge	„ 3410.—
Zinsen	„ 2122.40
Netto-Einnahmen	<u>Fr. 6972.40</u>

Ausgaben:

Beitrag an die Jahresversammlung der Schweizer. Naturforschenden Gesellschaft (Otto Wetter-Jacob-Stiftung)	Fr. 1000.—
Natur- und Heimatschutz, Wildpark und Volière	„ 563.50
Vorträge und Exkursionen	„ 1093.75
Bibliothek und Lesemappe	„ 2886.78
Verschiedenes	„ 256.48
Netto-Ausgaben	<u>Fr. 5800.51</u>
Einnahmen - Ueberschuß	<u>Fr. 1171.89</u>

Den Hinterbliebenen von Herrn *Albert Schuster-Schaffhauser* sei der wärmste Dank ausgesprochen für die durch Herrn *Oskar Schuster* übermittelte Spende von Fr. 200.—.

Dank der opferfreudigen Mithilfe von Behörden, der Bankvereinigung und von Privaten, auch von solchen, die unserer Gesellschaft

nicht näher stehen, konnte die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft inklusive Druck des Jahrbuches, das als Festgabe unsern Gästen überreicht wurde, ohne Belastung unserer Gesellschaftskasse durchgeführt werden, so daß wir ausnahmsweise statt der üblichen Defizite einen bescheidenen Rechnungsvorschlag buchen können.

Publikationen.

Der 65. Band des Jahrbuches für die Vereinsjahre 1929 und 1930 war so rechtzeitig fertiggestellt worden, daß er unsern Gästen an der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft als Festgabe überreicht werden konnte. In erfreulich großer Zahl (37) sind uns kleinere und größere Abhandlungen aus den verschiedensten Gebieten naturwissenschaftlicher Tätigkeit von Mitgliedern unserer Gesellschaft und von an auswärtigen Hochschulen wirkenden St. Gallern zugegangen. Der stattliche Band bildet ein Dokument st. gallischen Schaffens auf naturwissenschaftlichem Gebiete.

Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft.

Gestatten Sie mir, einen flüchtigen Rückblick zu werfen auf die vom 11. bis 14. September abgehaltene, in allen Teilen wohlgelungene Tagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft mit ihren zahlreichen wissenschaftlichen Darbietungen.

An der im Mai 1929 stattgehabten Senatssitzung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Bern wurde dem Sprechenden die Ehre zuteil, als Jahrespräsident für 1930 vorgeschlagen und gewählt zu werden. Zur Durchführung der Aufgabe stellten sich außer allen Vorstandsmitgliedern unserer kantonalen Gesellschaft als Mitarbeiter im Jahresvorstand der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in zuvorkommender Weise die Herren *Hermann Wegelin*, Bankier, und Bankdirektor *Max Thomann* für die Mithilfe bei der Finanzierung, ferner die Herren *Oskar Tobler* und *August Zöllig-Rohner* zur Verfügung.

Die Arbeit wurde in folgender Weise verteilt:

Präsident: Dr. Hugo Rehsteiner, Erziehungsrat.

Vizepräsident: Prof. Dr. Paul Vogler, zugleich auch für Berichterstattung und Presse.

Sekretäre:	Oskar Frey, Schulvorsteher, protokollier. Aktuar. Walter Benz, Reallehrer, Korrespondent.
Finanzen:	Bankier Hermann Wegelin und Bankdirektor Max Thomann.
Kassier:	Friedrich Saxer, Reallehrer.
Quartiere:	August Zöllig-Rohner.
Verpflegung:	Major Oskar Tobler.
Empfang:	Professor Allenspach.
Gesellige Anlässe:	Robert Alther, Apotheker.
Besichtigungen:	Dr. Emil Bächler, Museumsvorstand.
Bereitstellung der Lokale für die Sektionssitzungen (Projektionsappa- rate, Verdunkelung, el. Zuleitungen etc.)	Hohl, Betriebschef der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke, und Heinrich Zogg, Schulrat.
Verkehr mit den Sektionspräsidenten:	Dr. med. Walter Bigler und Dr. med. Max Hausmann.

Es war uns eine besondere Freude, als Vortragende in den Hauptversammlungen zwei an Hochschulen wirkende St. Galler zu gewinnen, Herrn *Prof. Dr. Emil Abderhalden*, den hochgeschätzten Physiologen in Halle a. d. S. und Herrn *Dr. Carl Wegelin*, den Professor der pathologischen Anatomie in Bern, der sich speziell mit den Schilddrüsenproblemen befaßt, ferner zwei andere prominente Gelehrte an schweizerischen Hochschulen, *Professor Dr. Robert Chodat* in Genf, den manche St. Galler Aerzte als geistreichen, anregenden Lehrer der Botanik schätzen, und *Professor Dr. Paul Niggli* in Zürich, den bahnbrechenden Mineralogen und Petrographen.

Dank des Entgegenkommens der *Schweizerischen Geologischen Kommission* konnten wir unsern Gästen außer dem Jahrbuch eine weitere wertvolle Gabe überreichen: Nr. 4 des geologischen Atlases der Schweiz 1:25,000, umfassend die Siegfriedblätter Flawil, Herisau, Brunnadern und Schwellbrunn, bearbeitet in den Jahren 1923 bis 1929 von unserm Mitgliede *A. Ludwig*. Um die rechtzeitige Herausgabe auf die Jahresversammlung zu sichern, hatte die Geologische Kommission die andern druckfertigen Blätter zurückgestellt. Ludwigs Karte ist somit die erste Publikation des neuen geologischen Atlases der Schweiz.

Die Tagung wurde Donnerstag, den 11. September, um 16 Uhr, im kleinen Tonhallsaal durch die Mitgliederversammlung vom Zentralpräsidenten, *Professor Dr. Rübel-Zürich*, eröffnet. In Worten aufrichtiger Trauer gedachte er der am 19. August im 63. Lebensjahr in Aarau gestorbenen Frl. *Fanny Custer*, die während 36 Jahren das arbeitsreiche Amt des Quästors mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit ausgeübt hat. Noch kurz vor ihrem Hinschied drückte sie dem Sprechenden ihre Freude aus, an der Versammlung in St. Gallen teilnehmen zu können, um ihre Freunde und Bekannten in der Ostschweiz zu begrüßen. Auch wir werden die herzensgute und für das ihr anvertraute Amt sowie für das Wohl ihrer fürsorgebedürftigen Mitmenschen rastlos tätige Dahingegangene in bestem Andenken behalten.

Unter den Kommissionsberichten interessierten besonders die Mitteilungen von *Professor Heß-Zürich* über die hochalpine Forschungsstation auf dem Jungfrauoch. Außer der Schweiz beteiligen sich Deutschland, Frankreich und England finanziell an dieser internationalen Gründung. Das Hauptgebäude soll auf den Beginn der Sommersaison 1931 unter Dach sein.

Die auf 18 Uhr angesetzte erste wissenschaftliche Hauptversammlung, ebenfalls im kleinen Tonhallsaal, die von ca. 250 Mitgliedern besucht war, bot dem *Sprechenden* Gelegenheit, unter dem Titel „Hundert Jahre naturwissenschaftliche Bestrebungen in st. gallischen Landen“ in gedrängter Kürze ein Bild von den Leistungen unserer st. gallischen Gesellschaft zu geben, zu zeigen, in welchem engem Zusammenhang ihre Entwicklung mit den politischen und wirtschaftlichen Zuständen in der Ostschweiz stand.

Es folgte der Vortrag *Professor Abderhaldens* über „Die Bedeutung der Fermente im Haushalte der Natur und das Wesen ihrer Wirkung“. In ausgezeichneter Weise gelang es dem geistreichen Forscher auch die diesen Problemen Fernstehenden in die physiologischen Gedankengänge einzuführen, die gewaltigen Fortschritte naturwissenschaftlicher Erkenntnis in den letzten Jahren würdigend und auf ihnen aufbauend die Kenntnis der Lebensvorgänge in ungeahnter Weise zu erweitern, um aber bescheiden Halt zu machen vor dem Rätsel des Lebens selbst.

An dem sich unmittelbar anschließenden Eröffnungsbankett im festlich geschmückten großen Tonhallsaal begrüßte der *Sprechende* Mitglieder und geladene Gäste, unter ihnen im besondern die Senioren

Professor Albert Heim-Zürich und *Professor Mariani-Locarno*. Er erinnerte an die bedeutsamen Beschlüsse der Jahresversammlung von 1906 in St. Gallen, welche den Grund legten zur Schaffung der Schweizerischen Naturschutzkommission und des Schweizerischen Nationalparks. Landammann *Dr. Maechler* überbrachte die Grüße der kantonalen und städtischen Behörden und würdigte die Bestrebungen der schweizerischen und st. gallischen Gesellschaften im Dienste der Allgemeinheit, der Naturwissenschaft überhaupt, welche befruchtend auf das ganze Wirtschaftsleben, Landwirtschaft und Industrie einwirken.

Allseitige Anerkennung und Bewunderung fand der an diesem Abend zum erstenmal gezeigte Film „Aus dem Leben der Mövenkolonie im Vogelschutzgebiet der st. gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft im Uznacherriet“, erstellt und erläutert durch unser Mitglied *Dr. h. c. Noll*.

Die Vormittage vom Freitag und Samstag waren den Sektions-sitzungen gewidmet. In zuvorkommender Weise hatte das Rektorat der Handelshochschule das hierfür vortrefflich geeignete Gebäude zur Verfügung gestellt. Sämtliche 16 Sektionen, in denen 166 Vorträge und Mitteilungen gehalten wurden, konnten hier untergebracht werden, eine große Erleichterung für den Besuch der Vorträge. Zu einem wahrhaft erhebenden Anlaß gestaltete sich die Sitzung der Sektion für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften am Samstagvormittag in den stimmungsvollen Räumen der Stiftsbibliothek. *Prof. Sigerist-Leipzig* sprach über die St. Galler Handschriften und ihre Bedeutung für die Ueberlieferung der antiken Medizin, und *Chefarzt Dr. med. P. Jung-St. Gallen* erläuterte das Infirmarium (Krankenhaus) im Bauriß des Klosters St. Gallen vom Jahre 820, nach vorausgegangener kurzer Besprechung des ganzen Klosterplanes durch den Stiftsbibliothekar *Dr. Füh*, wobei das aus vier Häuten zusammengesetzte, sorgsam gehütete Dokument im Original besichtigt werden konnte.

Dem Wettergott dürfen wir volle Anerkennung zollen, ermöglichte er uns doch, am Freitagnachmittag unsern Gästen in genußreicher Fahrt in zwölf großen Cars alpins durch das Appenzellerland-Ruppen-Rheintal nach Walzenhausen ein Stück Ostschweiz und Bodensee zu zeigen, das sich in der satten Herbstfärbung aufs vorteilhafteste präsentierte und allen Teilnehmern eine bleibende Erinnerung sein wird.

Der Tag schloß mit einem gemütlichen Beisammensein im großen Tonhallsaal. Dem dankbaren Auditorium führte *Dr. h. c. Bächler* die Naturschönheiten unserer weitem Heimat von den Ufern des Bodensees bis zu den Gipfeln des Alpsteins und der St. Galler Oberländer Gebirge in farbigen Lichtbildern vor, in Wort und Bild aus dem Vollen schöpfend und seine Zuhörer zu spontanem Beifall hinreißend. Zwischenhinein trugen fröhliche und ernste Weisen und übermütige Zäuerli einer Innerrhoder Trachtengruppe zur Hebung der frohen Stimmung bei.

Der Samstagnachmittag war den Besichtigungen in Stadt und Umgebung gewidmet. Stiftsbibliothek und Stadtbibliothek Vadiana hatten aus ihren reichen Sammlungen eine Spezialausstellung naturwissenschaftlich und medizinisch interessanter alter Handschriften, Inkunabeln und alter Drucke veranstaltet. In unsern vier Museen hatten die Vorstände in zuvorkommender Weise sich für die Führung zur Verfügung gestellt. *Professor Jovanovits* veranstaltete aus Objekten der Schweizerischen Versuchsanstalt eine Spezialsammlung in der Handelshochschule. Dem Wildpark Peter und Paul und der biologischen Kläranlage der Stadt in Hofen-Wittenbach wandten Gruppen unserer Gäste ihre Aufmerksamkeit zu.

Um 17 Uhr traten in der Handelshochschule die Mitglieder der Schweizerischen Naturschutzkommission mit den Delegierten der kantonalen Kommissionen zu gemeinsamer Sitzung zusammen.

Für die Abendunterhaltung vom Samstag im großen Schützengartensaal hatte das Unterhaltungskomitee ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt, das unter der gewandten Leitung von Apotheker *Robert Alther* seine flotte Abwicklung fand. Auf die viel Freude bereitenden Liedervorträge des st. gallischen Trachtenchors folgten Tanzdarbietungen von *Iris Straßmann*. Im S. N. G.-Olymp marschierten nach wohl gelungenen Karikaturen von *Hans Wagner* die bekanntesten Persönlichkeiten der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft auf, begleitet von humorvollen Versen von Apotheker *Robert Alther* und *Dr. med. Richard Rehsteiner*. Ein von den beiden genannten Herren verfaßtes Höhlendrama „Die Drachenlöcher“, das in die Altsteinzeit zurückversetzt und im Drachenloch ob Vättis spielt, erfuhr eine treffliche Inszenierung und Darstellung durch ein ad hoc gebildetes Ensemble und erntete reichen Beifall.

An der 2. wissenschaftlichen Hauptversammlung vom Sonntag entwarf *Professor P. Niggli-Zürich* in seinem „kristallklaren“ Vortrage unter dem Titel: „Aus der Werkstätte eines mineralogisch-petrographischen Institutes“, Ziele, Forschungen und Ergebnisse der letzten zehn Jahre, ein fesselndes Bild vom Stande und den Aufgaben der modernen Mineralogie. Als Zweiter behandelte *Professor Robert Chodat-Genf* in einem Vortrage über „Die Flechten und das Problem der Art“ seine eigenen grundlegenden Forschungen, zugleich die großen Verdienste des St. Gallers Schwendener um die Klarlegung der aus Alge und Pilz bestehenden Flechtensymbiose würdigend, und zeigte in geistvollen Ausführungen an Hand seiner Kulturversuche, wie kompliziert das Problem der Art ist. Als letzter Vortragender sprach *Professor Carl Wegelin-Bern* über ein Gebiet, an dessen Erforschung sich das Pathologische Institut der Universität Bern von jeher in hervorragender Weise beteiligte, den endemischen Kretinismus, seine wissenschaftliche Klarlegung, speziell sein Verhältnis zur Kropfkrankheit und seine Bekämpfung. Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft hatte schon vor 100 Jahren sich näher mit dieser vorwiegend in den Alpentälern auch heute noch relativ häufigen Degenerationserscheinung befaßt.

Der wissenschaftliche Teil der Tagung war beendet. Am darauffolgenden Schlußbankett sprach der Zentralpräsident *Professor Rübel-Zürich* den Dank der schweizerischen Muttergesellschaft für die Durchführung der in allen Teilen wohl gelungenen 111. Jahresversammlung aus. *Professor Abderhalden* erzählte in humorvoller Weise von einigen Begebenheiten, die mit seiner ostschweizerischen Heimat in enger Beziehung gestanden hatten. Stadtrat *Dr. Naegeli* feierte in feindurchdachter und tiefempfundener Rede die Arbeit der Naturforscher und den von Professor Abderhalden für den Forscher als Notwendigkeit geforderten Optimismus. Er hofft, daß von diesem etwas zurückbleiben und der Stadt St. Gallen zu neuem Aufstieg verhelfen werde. Als Stadtoberhaupt rief er der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ein herzliches „Auf baldiges Wiedersehen in St. Gallen!“ zu.

Der Versammlung vorgängig hatten die Geologen eine dreitägige Exkursion ins Appenzellerland ausgeführt. Der 9. September war den stratigraphischen und tektonischen Problemen der Molasse zwischen St. Gallen und dem Alpenrand unter Führung von *A. Ludwig* gewidmet. Am folgenden Tage geleitete *Dr. Eugster-Trogen* seine

Fachkollegen ins Föhnergebiet, das von jeher die Geologen anzog seiner interessanten Probleme wegen. Donnerstagmorgen schloß sich unter der Leitung von *Dr. Bächler* ein Besuch der Wildkirchli-höhle an.

Alle, die in irgend einer Weise sich an der Vorbereitung und Durchführung der 6. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in St. Gallen beteiligt haben, dürfen sich der Tatsache freuen, daß St. Gallen seinen Gästen trotz schwerer Zeit eine Veranstaltung bieten konnte, die sich ihren Vorgängern als ebenbürtig zur Seite stellen darf und die das, was den Tagungen an kleinern Orten einen eigenen Reiz verleihen kann, den ungezwungenen freundschaftlichen Zusammenschluß aller Teilnehmer unseres dreisprachigen Vaterlandes, in vollem Maße gezeitigt hat.
